



## Die Natur der Stadt

(re) designing nature, eine Baustelle in der Agnesgasse in Wien Döbling. Foto: Isabel Termini

### STADTBACHE AUF HOHEM NIVEAU

2010 wurde das Planungsteam James Corner Field Operations und Diller Scofidio + Renfro mit dem Ehrenpreis der American Society of Landscape Architecture für das erste eröffnete Teilstück der High Line in New York ausgezeichnet ([www.asl.org/2010awards/173html](http://www.asl.org/2010awards/173html)). In diesem Jahr feierte der High Line Park auch sein einjähriges Jubiläum. 1999 war die Hochbahntrasse der Güterbahn von dem Fotografen Joel Sternfeld künstlerisch entdeckt worden. Seit der Stilllegung in den 1980er-Jahren konnte sich auf der dünnen, vom Wind angewehten Humusschicht eine faszinierende Wildnis mitten in der Stadt bilden.

von Michelle Shepherd (Denver) und Isabel Termini (Wien)

Die in den frühen 1930er-Jahren gebaute Bahntrasse sollte demoliert werden. Eine Bürgerinitiative, die sich für die Erhaltung und Umnutzung des Industriedenkmal einsetzte, formierte sich. Damit sollte auch die „spontan“ entstandene Landschaft respektiert werden. Der Stadtwildnis als Ausdruck der Rückeroberung der Natur ist in diesem Zusammenhang eine hohe symbolische Bedeutung zuzumessen.

### KEEP IT SIMPLE, QUIET, WILD AND SLOW!

Retrospektiv sind Sternfelds Fotografien nicht nur eine Erzählung der Entdeckung einer verborgenen Landschaft, sondern auch Beleg dafür, wie sehr das gegenwärtige Bepflanzungskonzept die „ursprüngliche“ Wildnis analysiert und als Vorbild genommen hat. Da die Eisenkonstruktion der Trasse saniert werden musste, war man auch gezwungen, den Wildwuchs zu roden. Eine innovative Pflasterung mit offenen Ritzen wurde entwickelt. Heute beeindruckt die neue Landschaft mit einem Reichtum an Texturen und Formen: Dickichte und Wiesen aus Gräsern und Moosen wechseln ab mit verschiedenen Pavimenten, den rostigen Schienen und dem Eisen der Tragekonstruktion. Eine zerfurchte und gleichsam gekämmte Landschaft, eine andere Welt in der Stadtumwelt ist entstanden. Die High Line ist ein Hotspot in Lower Manhattan geworden. Aus mehreren Gründen ist die High Line für den aktuellen Hype des

Diskurses um Stadtlandschaften signifikant. Die intensive Nutzung mit einem differenzierten Vermittlungsprogramm (Vorträge und Führungen mit Stadtexperten) zeugt vom Bedürfnis nach einem anderen, alternativen Stadtgrün und nach der Auseinandersetzung mit der Natur der Stadt. Der Ort hat eine intensive Geschichte. Er repräsentiert die Transformation von einem rational geplanten, dem Warenverkehr dienenden Schienenband zu einem postindustriellen Ort der Erholung.

### PROTAGONISTEN DER STADTWILDNIS: DIE „RÜCKKEHR“ DER PIONIERS

Landschaft und Kolonisation mögen für die nordamerikanische Geschichte der Landschaftskultur von besonderer Bedeutung sein. Das Bedürfnis nach Freiräumen und die Lust der Entdeckung von brachliegenden städtischen „Feldern“ ist diesseits und jenseits des Atlantiks aktuell. Brachflächen können als Chance begriffen werden, die „Natur“ wieder in die Stadt zurückzuholen und das Verhältnis von Landschaft und Stadt neu zu denken.

Pionierpflanzen sind Pflanzen, die sich besonders leicht und schnell an neue, noch vegetationsfreie Habitats anpassen können. Pionierarten sind also Arten, die in neu geschaffenen Lebensräumen häufiger auftreten als in alten Lebensräumen. Sie ertragen extremere Umweltbedingungen, produzieren mehr

Samen und sind windverbreitet. Bekannte Beispiele dafür sind Nachtkerzen und Weg-Rauken, die sich auf Schuttflächen verbreiten. Das Weidenröschen wird sogar „Trümmerblume“ genannt, nachdem es in Mitteleuropa nach dem Zweiten Weltkrieg auf den Trümmerflächen europäischer Städte wieder auftauchte (<http://de.wikipedia.org/wiki/Pionierpflanze>).

### NATUR (IN) DER STADT

Seit der Moderne werden Stadt und Land im Gegensatz zueinander verstanden: Zivilisation entwickelte sich von der bäuerlichen zur bürgerlichen und damit zur urbanen Lebensform. Produktiv bearbeitete Natur wie Äcker, Obst- und Gemüsegärten wurden aus der Stadt hinausgedrängt. Das hatte zur Folge, dass die seit der Antike bestimmende klassische Dichotomie „Natur – Kultur“, einen expliziten Bezug auf Stadt und städtisches Leben erhalten hat.

Von den vier Hauptformen, in denen sich heute die Beziehung des Menschen zur Natur in der Stadt manifestiert, Park, Villa, Grünraum und Stadtbrache, stellt Letztere – so der Philosoph Gernot Böhme – einen Hoffnungsraum dar, in dem sich das Verhältnis des Menschen zur Natur der Stadt neu entwickeln kann. In der Kritik an der Stadtgrünplanung ist sich die Theorie zumeist einig. Obgleich die Konzepte der Moderne der Natur eine gewichtige Rolle und viel Platz in der Stadt einräumten, entwickelten die Urbanisten kaum Ideen. Über die geografische Formation hinaus war die Stadt einfach nur grün. Natur um die freistehenden Gebäudekomplexe verkümmerte zum Abstandgrün, weil kein Konzept der Naturgestaltung existierte. Die Gegenbewegung, die sich für den Naturgarten und Wildwuchs einsetzt, nährt ihre Kritik am verwalteten Stadtgrün und trachtet, dieses sich anzueignen und zu verändern. Tatsächlich wird aber mit der Idee der Spontanvegetation wieder entdeckt, dass die Stadt auch weiterhin in der Natur liegt. → 10



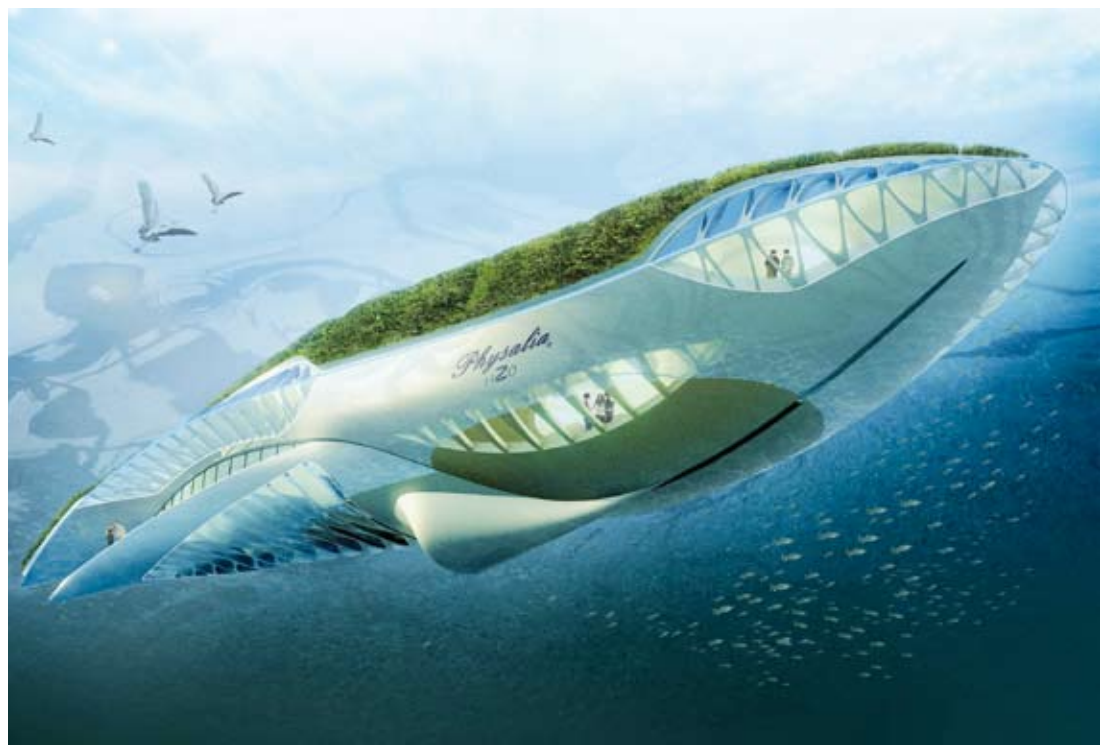
Chelsea Grasslands der High Line, James Corner Field Operations / Diller Scofidio + Renfro, 2009.  
Foto: Iwan Baan



Avenida de Portugal in Madrid, West 8 / Mrio arquitectos, 2007. Foto: West 8 urban design & landscape architecture Rotterdam / Mrio arquitectos



Wintergarten vor dem Künstlerhaus in Wien, Paperopoli, 2010. Foto: Isabel Termini



Physalia, Vincent Callebaut, 2010. Foto: Vincent Callebaut Architecture, [www.vincent.callebaut.org](http://www.vincent.callebaut.org)



Energieberg in Hamburg-Georgswerder, Wettbewerbsentwurf von Schweingruber Zulauf, 2009

## URBANE LANDSCHAFTEN

Derzeit steht der Landschaftsbegriff in vielen Disziplinen im Mittelpunkt. Innerhalb der Geschichts- und Kulturwissenschaften wurde Landschaft als sozialer Raum und damit auch die Kulturlandschaften im erweiterten Sinn als relevante Kategorien neu entdeckt. Stadtplanung und Ökologie ergänzen ihre Landschaftsanalysen mit der Kartierung der politischen, kulturellen und sozialen Verhältnisse.

Landschaften sind gesellschaftliche Aktions- und Deutungsräume. Landschaft wird täglich konstruiert und konsumiert: materiell, symbolisch, kulturell, sozial und politisch, von Landschaftsarchitekten, in Film und Werbegrafik und von den Menschen, die in der Landschaft leben und arbeiten. Landschaftsräume werden zumeist in Bewegung erfahren. Wenn also eine Güterbahntrasse zu einer grünen Flaniermeile wird, dann werden auch Wahrnehmungsmuster der Stadt maßgeblich verändert.

Ein prominentes Beispiel für den Erfahrungswechsel vom Autofahrer zum Fußgänger ist die Überbauung der Stadtautobahn M30 in Madrid. Weitläufige Parklandschaften entstehen über den Tunnelstrecken. Das 80 ha große Gebiet ist konzeptuell in drei Bereiche gegliedert. Ziel ist es, die Stadt wieder an den Fluss Manzanares zu bringen. Die Rotterdamer Landschaftsarchitekten West 8 gewannen den internationalen Wettbewerb. Zusammen mit dem Madrider Büro Mrio arquitectos sind sie für die Planungen verantwortlich. Schon 2007 wurde das erste Teilstück eröffnet, 2010 folgte der Salon de Pinos, für den mehr als 8.000 Pinien gepflanzt wurden.

## [RE]DESIGNING NATURE IM KÜNSTLERHAUS WIEN

Das eingangs erwähnte Architekturbüro Diller Scofidio + Renfro steht paradigmatisch für die transdisziplinäre Arbeitsweise zwischen Architektur und den bildenden und darstellenden Künsten. Im Bereich Landschaftsarchitektur ist die spartenübergreifende Methodik Usus geworden. Das resümierte auch die Schau „(re)designing nature – Aktuelle Positionen der Naturgestaltung in Kunst und Landschaftsarchitektur“ im Wiener Künstlerhaus. Im Mittelpunkt standen zukunftsweisende Gestaltungskonzepte von Natur im urbanen Raum. Dabei zeigte sich, dass jüngere Landschaftsarchitekten sich wieder stärker einem künstlerischen Anspruch verpflichtet fühlen und umgekehrt Künstler immer häufiger Aufgaben, die traditionellerweise in den Bereich der Landschaftsgestaltung, der Architektur und der Stadtplanung fallen, übernehmen.

Die inspirierende Ausstellung präsentierte mit der Vorstellung von 30 verschiedenen Werken Strategien zur ökologischen Sicherung und nachhaltigen Umnutzung postindustrieller Gebiete und zur Neugestaltung städtischer Problemzonen. Sie stellte Projekte vor, bei denen es primär um die Schaffung von Rahmenbedingungen für landwirtschaftlich und partizipatorisch ausgerichtete Initiativen ging. Der dritten Kategorie waren Werke zugeordnet, die sich parasitärer und symbiotischer Strategien im Naturdesign annahmen.

Zu den Problemgebieten, die üblicherweise von den Stadtkommunen gern versteckt werden, gehören Deponien. 2009 haben die Zürcher Landschaftsplaner Schweingruber Zulauf den

Wettbewerb für die Umgestaltung einer berüchtigten Deponie in Hamburg Georgswerder gewonnen. Das Gebiet sollte zu einem Park gestaltet werden, das Label „Energieberg“ gab das Stadtmarketing vor.

Im Entwurf haben die Planer den Faktor Zeit und die unterschiedlichen Wachstumsphasen strategisch einbezogen. So sollen Ölpflanzen, Bohnen, Lupinen, Wicken, Raps, Disteln, Sonnenblumen und andere mehr in unterschiedlich großen und spiralförmig angeordneten Feldern angebaut werden. Sie wachsen und blühen zu verschiedenen Zeiten, was bedeutet, dass die Gestalt des Parks sich immer wieder stark verändert. Die Bepflanzung dient nicht der Camouflage, sondern deutet an, was im Inneren des Berges passiert. Im Sinne von Alan Berger, einem der wichtigsten Vertreter des Landscape Urbanism, bleibt also der Müll indirekt Thema.

Paperopoli, Kollektiv für Stadtraumkultur, baute dem Künstlerhaus in Wien für die Dauer der Ausstellung einen Vorgarten. Die Installation war als „Linzer Garten“ in St. Pölten bereits ausprobiert worden. Während der Sommerzeit waren die schwarzen Plastikeimer mit Essbarem bepflanzt. Ein Begleitprogramm mit gemeinsamen Kochaktionen machte den ephemeren Garten zum Instrument der Stadtteilkulturarbeit, indem er zum selbstbewussten Umgang mit ungenutztem, öffentlichem Raum anleitete.

Mit „Physalia Amphibious Garden“ wurde ein utopischer, mobiler Garten vorgestellt. Vincent Callebaut verfolgt einen konsequenten ökologischen Ansatz. Physalia ist vor allem ein Luft- und Wasserfahrzeug, in seinem Inneren befinden sich die Gärten. Die Form ist mimetisch, Physalia orientiert sich an einer Qualle und wird mit von mittels Mikroalgen erzeugtem Wasserstoff betrieben. Physalia ist autark und produziert mehr Energie, als verbraucht wird.

## POST-OIL CITY

Die Bandbreite der im Künstlerhaus ausgestellten Werke war groß. Entsprechend komplex sind die Problemlagen und Thementaufbereitungen. Um die Stadt nach dem Öl geht es in der im Semper-Depot in Wien gezeigten Schau. Programmatisch weisen die Kuratoren hin, wie wichtig das Denken in Alternativen ist. „Alternativen im Sinne von Möglichkeitsräumen, von Imagination, von Was-wäre-wenn-Fragen und nicht im Sinne einer reduktionistischen Entweder-oder-Entscheidung.“ In diesem Zusammenhang ist auch das Plädoyer Mohsen Mostafavi für die transdisziplinäre Methodik des Ecological Urbanism zu verstehen (Ecological Urbanism, Harvard University Graduate School of Design 2010).